

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserte

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dache & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Geramondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 Bl., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Druck-Veranstaltungen: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bad-Neuen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bressan bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hildesheim bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Nikolsburg bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn Helmarich Zeidler, Buchhändler; in Opatowitz bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 155.

Hermannstadt, Freitag den 6. Juli 1888.

104. Jahrgang.

Die neuesten militärischen Vorgänge in Frankreich. *)

Freycinet und der oberste Kriegsrath.

Die Aufgaben des obersten Kriegsraths finden wir recht schlecht bestimmt. In welchem Falle ist der Minister z. B. gehalten, denselben zu befehlen? Auch das Eingreifen des Verteidigungscomitês wird in Frankreich nicht gebilligt; die eigenthümlichen Verhältnisse an der französischen Ostgrenze z. B. sprechen für eine solche Specialität ein vernünftigeres Wort, und der oberste Kriegsrath kann dieselben in der ihm gegebenen Zusammenstellung nicht übersehen, viel weniger leiten!

Die Hoffnungen, welche die französische Armee auf den obersten Kriegsrath setzt, werden sich nicht erfüllen. Derselbe gibt der Organisation keinen Aufschub, der Armee keine Spitze. Er wird die Schreibereien vermehren, den Geschäftsgang in manchen Punkten erschweren helfen. Aber es ist wohl auch dem Schöpfer des obersten Kriegsraths auf nichts weniger angekommen, als der Armee das fehlende Haupt zu geben: die Centralisation, welche sonst in Frankreich in der gesamten Civilverwaltung besteht, wird hinsichtlich der Armee geschrumpft, und jeder Freund der Republik, als welcher doch Freycinet auch betrachtet sein will, kann und wird nicht dazu beitragen, der Armee ein Haupt zu geben. Republik und Armee stehen in Frankreich in einem ganz anderen Verhältnis als in Amerika. Die Republik hürdet in Frankreich die Armee zu schwächen, die Armee in großen Verbänden von mehreren Armeecorps unter einem General stellen, heißt die Republik ernstlich gefährden, wenn dieser General Anhang hat. Dies ist der wahre Grund, warum die Republik sich allen Versuchen widersetzt hat, der Organisation der Armee den fehlenden Schlüssel zuzufügen. Lieber sind ihr einige Duzend General-Lieutenants, von demselben Range, alle unzufrieden und unter sich neidisch, wie ein paar Generale, höher als diese von Grad, aber gar wie ein Soldat als Präsident der Republik. Gewiß wäre es aber auch, daß der erste größere Sieg eines Generals im Felde auch der Sieg über die Republik wäre, weil in Frankreich nichts so sehr den Beifall der Menge hat, als Sieg und Waffenerfolg. Die Republik kann daher im Frieden ein Dasein führen, wie bisher, ein glücklicher Krieg brächte sofort den Sieger an die Spitze.

Niemand weiß das besser, als der Diplomat Freycinet. Daher ist denn der ganze oberste Kriegsrath nichts als ein politischer Act von seiner Seite; das leuchtet ein, wenn man die Namen betrachtet, welche er in denselben gebracht hat. Indem er den ehrgeizigen Elementen unter den Generälen schmeichelt, täuscht er die Armee über seine wahren Absichten, und indem diese Elemente die Wahl angenommen, haben sie bewiesen, daß sie um der Anwartschaft auf eine Armee im Kriege willen im Frieden einen Civilkriegsminister dienstbar sind. Ob diese Generale das ihnen zugeordnete Commando im Kriege erhalten, hängt natürlich von recht vielen Umständen ab, sicher ist dagegen, daß Freycinet alle diese Ehrgeizigen durch die Aussicht auf eine Armee im Kriege für sich gewonnen hat, und wenn er überhaupt Kriegsminister spielen wollte, dann war das unbedingt nöthig.

Außer dem obersten Kriegsrath hat Freycinet sich um einen Generalstabchef bemüht und sich deshalb an General Miribel gewandt. Dieser General zeigte sich zur Uebernahme der Stellung bereit, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß er bei einem Wechsel der Person des Kriegsministers nicht ebenfalls ersetzt werde. Freycinet ging hierauf nicht ein! Daß ihm die Einsicht fehlen sollte, die Berechtigung der Bedingung Miribels zu erkennen, kann von Freycinet nicht vorausgesetzt werden; hat er doch 1870/71 selbst die Erfahrung gemacht, welche schlimmen Früchte durch häufige Wechsel in mächtigen Commandoposten

gezeitigt werden. Auch kann es ihm nicht verborgen sein, daß der Generalstabchef in letzter Linie für alle auf den Aufmarsch und den Krieg bezughabenden Maßregeln verantwortlich ist, daß die Studien dafür heute nicht in Wochen gemacht werden können, sondern daß sie Monate erfordern und selbst Jahre, wenn der Generalstabchef Alles pflichtgemäß prüfen und veranlassen will. Freycinet muß also die militärische Notwendigkeit, der er sich nicht verschließen konnte, politischen Principien geopfert haben, und diese sind in der französischen Republik immer dieselben: Verhindern, daß ein General zu Macht und Ansehen gelangt, denn ein solcher ist immer der Republik gefährlich. Hierin liegt der Grund, daß die commandirenden Generale nicht länger als drei Jahre ein und dasselbe Armeecorps befehligen dürfen, hierin liegt der Grund, daß die Republik den regeren Wechsel in den höchsten militärischen Commandostellen erträgt, daß sie die militärischen Rangstufen ohne Abschluß und Spitze läßt. Ein Vergleich mit der deutschen Armee wird das erläutern. Während nämlich die französische Armee keinen höheren Grad kennt als den General-Lieutenant, hat die deutsche keinen General der Infanterie oder Cavallerie, den General-Feldmarschall und den General-Oberst, d. h. Sr. Majestät den Kaiser als Oberbefehlshaber aller Streitkräfte. Der Präsident der französischen Republik ist aber nicht Soldat, derselbe hat die politische Leitung des Staats, für die militärischen Operationen in einem Kriege kann er niemals verantwortlich sein. Die Centralstelle, welche, wie bei uns, in Frankreich die gesamten Streitkräfte leitet, welche dort die Maschine in Gang setzt, liegt nicht in den Händen des Staatsoberhauptes, sondern des Kriegsministers. Dieser ist aber wieder von demselben Range wie die commandirenden Generale und die Commandeure der einzelnen Armeen. Nun liegt aber auf der Hand, daß, wenn mit jedem Windsturm der Kriegsminister wechselt, dann die Schlagfertigkeit der Armee nicht gehoben wird. Die Unfähigkeit muß dadurch immer mehr um sich greifen, und es ist nicht übertrieben, daß man in Frankreich und besonders in seiner Armee nichts so sehr fürchtet, wie eine plötzliche Mobilmachung der gesamten Armee. Die Generale von gleichem Grade werden viele Eigenmächtigkeiten begehen, Änderungen im Transport und Aufmarsch sind unvermeidlich, und die Störungen werden nach französischen Urtheilen um so größer sein, je mehr man sich beeilen will, die Millionenmassen an die Grenze zu werfen! Wenn aber etwas eine feste, im Frieden sorgfältig geübte Hand erfordert, so ist es der Aufmarsch verschiedener Armeen. Was die sichere Hand leisten kann, zeigt der Aufmarsch der Deutschen 1870; was eintritt, wenn sie nicht vorhanden ist, lehrt die Anstrengungen Gambettas und Freycinets 1870/71.

Die Sitzungen des obersten Kriegsraths sollen nun regelmäßig am Ersten jeden Monats abgehalten werden. Jeder mit militärischen Verhältnissen Vertraute wird schlangweg behaupten, daß das ohne große Schwierigkeiten des Dienstes schlechterdings nicht durchführbar ist, und daß es zu den Manövern- und Zuspätkommenszeiten der Truppen überhaupt nicht ausführbar ist. Was soll denn aus der Befehlsführung über fünf Armeecorps werden, wenn deren commandirende Generale die Hälfte der Zeit auf der Eisenbahn von ihren Stationsorten nach Paris liegen? Es bedarf daher keiner näheren Beweisführung, daß die regelmäßigen Beratungen mindestens den Dienstgang in der Armee empfindlich stören müssen.

Wenn man daher die Anordnungen Freycinets prüft, so kann man zu keinem anderen Resultat gelangen, als daß die Schlagfertigkeit der Armee durch den obersten Kriegsrath nicht gewonnen hat. Die ganze Einrichtung konnte nur in einer Republik entstehen, deren Oberhaupt und Kriegsminister nicht Soldat sind. Man hat somit eine neue Behörde geschaffen, ohne der Lösung der Frage des Abschusses der Organisation einen Schritt näher gekommen zu sein. Was uns angeht, so haben wir keinen Grund, diesen Gang der Dinge zu beklagen. Nicht unbemerkt soll bleiben, daß über das Ausschneiden der acht vom Präsi-

denten ernannten Mitglieder nichts festgesetzt ist. Sollen sie von Jahr zu Jahr bleiben, bis es ihnen beliebt, zu gehen? Werden nicht andere Generale auch im Kriege eine Armee führen wollen und im Frieden im obersten Kriegsrath sitzen? Oder ist die spöttische Bemerkung richtig, daß diese Fragen durch Aufhebung des obersten Kriegsraths beantwortet würden? Bei den veränderungsüchtigen Franzosen könnte das letztere leicht der Lauf der Dinge sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juli.

Einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ zufolge wird die ungarische Regierung während der Reichstagsferien sich mit folgenden Angelegenheiten befassen: Budget pro 1889; als Richtschnur für die einzelnen Ressortminister wurde festgesetzt, daß der Rahmen der Ausgaben des Budgets von 1888 nicht überschritten werden dürfe. Durchführungs-Bestimmungen der Spiritussteuer, für deren Feststellung eine Enquête stattfinden wird. Abschließung der Regalien; für den betreffenden Gesetzentwurf ist bereits das gesammte Material vorhanden. Regulierung des Eisenbahnbetriebs und andere öffentliche Arbeiten; die bezüglichen Vorlagen werden bestimmt im Herbst l. J. im Reichstag eingebracht werden.

Karawelow erklärte in seinem Organ sowohl als mündlich mit Bestimmtheit, daß der Ministerrath beschlossen habe, Bulgarien in politischer Hinsicht unter das Protectorat Oesterreich-Ungarns zu stellen und den Eisenbahnbetrieb einer österreichischen Gesellschaft auf fünfzig Jahre gegen 25 Millionen Anleihe zu überlassen. Stranisky dementirt jedoch dies in kategorischer Weise.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt gegenüber jenen Stimmen der Presse, welche die elässische Pasmahregel abfällig kritisiren: „Wir haben uns Elsaß-Lothringen nicht angeeignet, um ein Herrgenussbedürfnis zu befriedigen, sondern auf Grund nützlicher utilitarischer Berechnung. Die bestimmenden Motive waren nicht Liebe zu den Bewohnern des Reichslandes, noch die Behebung des Grenzverkehrs, sondern die strategische Erwägung, daß der bei Weissenburg einspringende Winkel gedeckt und daß in Metz ein starker Schutz gegen die französische Invasion geschaffen werden müsse. Können wir daneben in den verlässlichsten Bausteinen wieder das Ehrgefühl erwecken, daß sie Deutsche sind, welche lange unter einer sie geringschätzenden, verhöhnenden Fremdherrschaft gelebt haben, soll es uns lieb sein. Dies wird aber nicht sehr schnell gehen; das Liebeswerben der früheren Statthalterei hat uns darin nicht gefördert. Hierbei wurde außer Acht gelassen, die aus der früheren Zugehörigkeit zu Frankreich überkommenen Beziehungen zu lösen und abzuwachen und dem Lande das Bewußtsein zu geben, daß die Grenze nicht mehr der Rhein ist, sondern die Vogesen sind. Dazu muß der Eindruck der Grenze vertieft und ihre Wirkung verschärft werden. Der Verkehr von Elsaß mit Deutschland belebt sich in dem Maße, in dem er mit Frankreich abtirt. In dieser Richtung wirkt der Pasmah, wenn auch noch nicht ausreichend. Weitere Maßregeln werden folgen und dauern müssen, wenn die Loösung Elsaß von Frankreich systematisch erstrebt werden soll. In 18 Jahren sind die Reichsangehörigen uns nicht näher getreten und haben, mit einigen Ausnahmen, nur erklärte Gegner in das Parlament gewählt. Deutschland richtet seine Verteidigungsstellung gegen Frankreich so ein, wie es den Interessen der Gesamtheit entspricht; es hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht gegenüber Frankreich, keine andere Rücksicht zu nehmen, als auf die Sicherheit des Reichs ohne Ansehung der daraus sonst sich ergebenden Folgen. Das Reich kann Elsaß-Lothringen nicht nachlaufen, um dessen Gunst zu erwerben. Will die Bevölkerung uns entgegenkommen, kann sie sicher sein,

Feuilleton.

Schloß Angstein.

Eine heitere Spitzgeschichte von S. R. n. z.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

„Na, ich sage Dir, Philippine, das wird eine Lust werden! Eine Lust, sage ich Dir! Ist das ein Schloß und ein Park, und und, und...“
Der kleine Herr im modernen Reiseanzug ging, emsig rauchend aus einer fast neuen Meerschaumpipe und lebhaft gesticulirend, im Zimmer auf und ab. Der Krimmstücker hieg ihm noch an der Seite; er war eben, früh morgens, von einer zweiwöchentlichen Reise zurückgekehrt.
Philippine, die Gattin, saß auf dem Sofa vor dem Kaffeetisch und blickte ihm aufmerksam zu. „Also,“ sagte sie etwas phlegmatisch, „hast Du Alles so gefunden, wie der Justizrath Krause schrieb?“
„Alles; sogar mehr, als ich erwartete. Die Nacht bringt zwanzigtausend Thaler, der Ertrag des Forstes ist über dreitausend, die Ziegelei...“
„Was das,“ unterbrach die Frau, „Du hast es mir geschrieben, wozu die Wiederholung? Es ist ja so selbstverständlich, daß die Besetzung hohe Erträge bringt. Wie war Dein Entré Deine Aufnahme? Und vor Allem, wie ist das Schloß erhalten und möblirt?“ Dabei rückte sie sich behaglich in die Sofaede, schlug die Arme untereinander und das rechte Bein über das linke, wobei zwei ziemlich große Nilpariser einen Moment zum Vorschein kamen.

Herr Criminaladvocat von Angstein blieb stehen und schüttelte leise das Haupt. „Philippine, ich habe Dich vor meiner Abreise, ja schon gleich, schon als die Nachricht vom Tode Gözes in meine Hand kam, gebeten, Du solltest Dich standesgemäß kleiden, Dich und Erna; ich habe Dir eine recht ansehnliche Summe ausgehändigt und von Wiedau aus Dir eine noch größere Summe zu diesem Zweck angewiesen. Ich meine,

innerhalb dieser vierzehn Tage hättest Du das Alles besorgen können, Du bist es jetzt Deiner Stellung schuldig. Noblesse oblige!“

„Dein Lateinisch verstehe ich nicht, und meine Toilette verstehe ich nicht,“ sagte die Dame mit einem keinesweges sehr freundlichen Zug des unschönen Gesichtes, dessen klare Augen übrigens auszubräuen schienen: in mein ein Angelegenheiten dulde ich keinen Widerspruch.“

„Heute Nachmittag ist für mich zum letztenmal unser Kränzchen,“ fuhr sie fort, „und dazu werde ich standesgemäß erscheinen.“

„So? Um! Bei wem ist das Kränzchen?“

„Bei der Calculator Kowaleky. Aber nun erzähle, wie war's? Haben sie Dich als Gutsheeren empfangen?“

„Na, ja,“ klang es ziemlich resignirt. „Der Justizrath war am Bahnhof in Wiedau und nannte mich gleich lieber ‚Collegé‘, wöüber ich mich ärgerte.“

„Kerzerte?“ rief die Frau. „Du bist doch nur Actuar, hast es nie zum ‚Rath‘ gebracht, und nun thust Du gar, als ob Du...“

„Mehr bist als ein simpler Justizrath? Ganz recht so, denn ich bin jetzt der Freiherr von Angstein, bin Standesherr, Besitzer des Schloßes Angstein und seiner Kiegeschäften, und wenn Better Göze die Güte gehabt hätte, ein Duzend Jahre früher zu sterben — hm — aber er konnte mich nie leiden.“

Die Frau lächelte.

Der kleine Mann nahm sofort eine herausfordernde Stellung an.

„Er ist mein bezahlter Anwalt, dieser Krause,“ setzte er hinzu, und ich bin der Baron!“

„Sie zuckte die Achseln. „Und dann?“

„Dann fuhr ein eleganter Jagdwagen vor mit zwei Juchern bespannt und wir flogen ein. Wem gehört die Equipage,“ fragte ich. „Ihnen, Herr Collegé,“ sagte der Justizrath und erzählte, daß der Verstorbene nur einige Legate für die Dienerschaft ausgehändigt habe, alles andere gehöre mir, besonders auch das reiche Silberzeug.“

„So!“ Diese Mittheilung schien die Frau mehr zu interessieren.

„Daß Du es gesehen?“

„Rein Philippine. Es ist im Gericht deponirt, soll aber sehr kostbar sein, ein wahrer alter Familienchatz, jedes Stück mit unserm Wappen und der Devise: virtus nobilitat.“

„Was heißt das?“

„Hm! Ja — das heißt so etwa, der Muth abelt den Mann.“

„Das ist gut, das will ich mir merken. Aber warum bloß den Mann? Das hast Du wohl zugehört? Und nun erzähle, wie wurdest Du empfangen?“

„Du meinst von Weißgekleideten? O nein. Aber der Amtmann war auf der Freitreppe, als wir anlangten, und Pastor Stieler und der Cantor und die beiden Förster und die Haushälterin. Na, ich ließ mich dann heraufführen in der alten Burg, fand alles wunder schön, und dann aßen wir Mittag und tranken Wein aus meinem Keller — ich sage Dir! Und rauchten von meinen Cigarren, diese hier; sind noch gegen tausend Stück vorhanden. Und dann gingen wir in den Park und besahen die Gewächshäuser; auf dem See mochte ich aber nicht fahren. Ich mußte zuletzt nicht mehr, wo mir der Kopf stand. Am andern Tage erfolgte die Uebergabe; das Silber will ich erst übernehmen, wenn wir in Angstein wohnen, und das Baare gab ich ab an Weiskröder. Wo ist Erna?“

„Setzte er hinzu, einen Augenblick im Wandern einhalten.“

„Nach dem Markte, dann zur Kowaleky, um ihr zu bestellen, daß ich zum Kränzchen kommen werde, und endlich auch noch zur Pasmaherin und zum Damenschneider.“

„Und der Junge? Ist er artig gewesen?“

„Na, ja, so — so! Was soll mit ihm werden, Bruno, wenn wir nach Angstein ziehen? Er ist doch schon vierzehn Jahre alt.“

„Ich schicke ihn auf die Ritterakademie nach L.“ erwiderte der Herr Baron, „er leuchtet eine Zukunft. Noblesse oblige.“

„Und Erna? Du weißt, sie hat eine ernste Neigung, und wenn die auch bis jetzt hoffnungslos war, weil beide nichts besaßen —“

„Was? Du rebest dem Lieutenant das Wort, dem bürgerlichen Lieutenant?“

des Angeklagten wegen Uebertretung des § 431 St.-G. zu fünf Gulden Geldstrafe.

(Revolvergeschüsse im Gerichtssaal.) Der Gerichtssaal von Procenico, in der Nähe von Udine, war der Schauplatz einer blutigen Revolverkämpfe.

(Hübsche Beweise für den Humor des jetzigen deutschen Kaisers) werden berichtet. Am Tage nach der Landtags-Öffnung im weissen Saale herrschte am frühen Morgen in Wannsee Erregung.

(Vom deutschen Hofe.) Die Kaiserin-Witwe Victoria hat seit einigen Tagen ihre frühere Lebensweise wieder aufgenommen.

(Die Blumenpenden,) welche am Sarge Kaiser Friedrich's niedergelegt wurden, sind seit einigen Tagen in der großen Glashalle des Organerie-Gebäudes im nördlichen Theile des Parks von Sanssouci öffentlich ausgestellt.

(Aus Kaiser Friedrich's Leben.) Die Reise des Kronprinzen durch Ostpreußen zu Anfang der 70-er Jahre, als derselbe sich zur Rückkehr nach Nordpreußen begab, ist den Ostpreußen noch frisch in der Erinnerung und viele erzählen sich gerne und mit großem Eufusiasmus von der herzerwinnenden Freundlichkeit und Leutseligkeit des hohen Herrn und manch hübsche Anekdoten aus jener Zeit, die Stoff zur Heiterkeit gibt, kommt dabei wieder zu Tage.

Auf derselben Reise besuchte der Kronprinz den Grafen Münster, welcher in Dornum ein Schloss besitzt, auf dem er damals gerade weilte.

(Wenn man „berühmt“ ist!) Sir Morell Mackenzie befindet sich zu seiner Erholung in der Schweiz und ist überall, wo er sich blicken läßt, Gegenstand unausgesetzter Neugierde.

(Die Mortalität der Kinder im Sommer.) In einer hervorragenden medicinischen Zeitschrift finden wir die folgenden bemerkenswerthen Ausführungen: „Mit der heißen Jahreszeit klopft das Schreckgespenst des großen Kindersterbens an die Thür.“

(Carmen Sylva's Nachruf.) Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) hat über den Tod des Kaisers Friedrich III. eine Allegorie in Versen geschrieben, welche den Kaiser als Helden, als Märtyrer und als zärtlichen aller Väter und Mütter feiert.

(Der älteste Doctor der Philosophie) in Excellenz Robert Dunin in Heidelberg. Als er am 31. März 1811 geboren wurde, legte ihm nach altem Brauche die philosophische Facultät das Doctordiplom in die Wiege, weil der Vater des Neugeborenen zur Zeit Rector magnificus war.

(Ein bekannter Kunsthistoriker) berichtet voll Bewunderung über das Grabmal des Marschalls von Sachsen in der St. Thomaskirche zu Straßburg.

(Der Examinator) zum Prüfling: Meine Frage setzt Sie in Erstaunen? — Ach nein, die Frage nicht, aber die Antwort!

(Literarisches Gespräch.) Erster Herr: Mein Herr, haben Sie die „Hölle“ von Dante gelesen? — Zweiter Herr: Nein, aber ich war zweimal verheiratet.

(Neues vom Eiffelturme.) Wie man aus Paris schreibt, sollen sich, einem Gerüchte zufolge, die französischen Arbeiter auf's Entschiedenste geweigert haben, die Arbeiten an dem famosen Eiffelturm fortzusetzen.

(Ein Feldzug gegen den Fleberwisch.) Der berühmte französische Naturforscher Henri de Parville eröffnet in einer seiner jüngsten Schriften einen Feldzug gegen den Fleberwisch, dieses bisher für so harmlos gehaltene Haus-Insektum, mit welchem Mübel und Einrichtungs-Gegenstände vom Staube gereinigt zu werden pflegen.

(Aus hundertjähriger Tabakraucher.) In Paris (Südfrankreich) lebt ein Greis, Namens Joseph Ribas, der am 21. August 1770 geboren wurde, mithin 118 Jahre alt ist.

(Aus Rücksicht für die Königin.) Man schreibt aus London: „Königin Victoria kann sich über den Tod ihres Schwiegersohnes noch immer nicht trösten und in Hoffriesen verweilt man Alles, was die Königin an den Verlust, den sie erlitten, erinnern könnte.“

(Carmen Sylva's Nachruf.) Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) hat über den Tod des Kaisers Friedrich III. eine Allegorie in Versen geschrieben, welche den Kaiser als Helden, als Märtyrer und als zärtlichen aller Väter und Mütter feiert.

(Carmen Sylva's Nachruf.) Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) hat über den Tod des Kaisers Friedrich III. eine Allegorie in Versen geschrieben, welche den Kaiser als Helden, als Märtyrer und als zärtlichen aller Väter und Mütter feiert.

nicht veröffentlicht werden, es soll nur als Geschenk Carmen Sylva's an die Witwe des Kaisers Friedrich gelten.

(Der neueste „Aufsteiger.“) So wie es immer eine momentane Lieblingsmelodie gibt, so ist auch immer irgend ein „Aufsteiger“ in der Mode.

(Ein bekannter Kunsthistoriker) berichtet voll Bewunderung über das Grabmal des Marschalls von Sachsen in der St. Thomaskirche zu Straßburg.

(Der Examinator) zum Prüfling: Meine Frage setzt Sie in Erstaunen? — Ach nein, die Frage nicht, aber die Antwort!

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Nach dem rectificirten Abstimmungs-Resultate haben gestern in der Kammer für die das Vertrauen ausdrückende Tagesordnung 270, gegen dieselbe 158 gestimmt.

London, 4. Juli. Die „Agence Reuter“ meldet aus Durban vom 30. Juni: Eine aus Polizeitruppen und eingeborenen Hilfsmännern bestehende Streitmacht griff eine Schaar Insurgenten unter Anführung eines Häuptlings an und schlug die Insurgenten nach sechs-tägigem Kampfe zurück.

Bukarest, 4. Juli. Der Fürst und die Fürstin von Wied werden nächsten Dienstag in Sinaia eintreffen, wo sie den Sommer bei Ihren Majestäten verbringen werden.

Wien, 5. Juli. Von der Nachricht, daß die russische Regierung in den jüngsten Tagen an die Signatarmächte des Berliner Vertrages eine Note wegen der bulgarischen Frage gerichtet habe, ist in den competenten Kreisen nichts bekannt.

Berlin, 5. Juli. Es ist bestimmt, daß Graf Herbert Bis marck den Kaiser nach St. Petersburg begleiten wird.

London, 5. Juli. Bis heute ist hier seitens des russischen Cabinets keine, auf die bulgarische Frage bezügliche Note überreicht worden.

Bukarest, 5. Juli. General Maican-Demetrescu, welcher kriegsgerichtlich verurtheilt wurde, ist irrsinnig geworden.

Petersburg, 5. Juli. Infolge eines Ukases sind die Vorschläge bezüglich Emwerbung der Reservisten auch auf den Kaufstaus ausgedehnt worden.

Fremden-Liste

Hotel Reuter. Stefan Stancu, Unterwuchungs-Richter, von Bukarest; J. Popovic, Kaufmann, von Patseg; Weinberger, Aurelian, Schweiger, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welger. Anton Gisi, Kaufmann, von Reußmarkt.

Correspondenz der Redaktion. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ kostet pro Quartal 1 fl. weniger, als die anderen großen Wiener Journale; dabei erscheint sie täglich dreimal und bietet täglich eine prächtige Kunstbeilage gratis.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

Sz. 6130/1888. telekk.

[451] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató 9 frt. 90 kr. löke, ennek részletei után járó 8% kamata, 54 frt. 52 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezután költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő özvegy Dragota Pável nevére felvett föfeldi 1013. sz. tjkvben A. + 1-6. r., 179, 180, 8860, 11606, 12820, 13794, 13797. hr. sz.; a Dragota Márián nevére felvett 1014. sz. tjkvben A. + 1-8. r., 3977, 4556, 5795, 6456/2, 9608, 12574, 14353, 15108. hr. sz.; a Vaszilie Ignatné szül. Dragota Katalin nevére felvett 1015. sz. tjkvben A. + 1-8. r., 78, 98, 7920, 12277, 12682, 12834, 13296, 13836, 17198. hr. sz.; a Dragota Toma nevére felvett föfeldi 1016. sz. tjkvben A. + 1-10. r., 2105, 2151, 2413, 3408, 3481, 9979, 9989, 11299, 15163, 15164, 15644. hr. sz.; a Dragota Vaszilie nevére felvett 1017. sz. tjkvben A. + 1-9. r., 4397, 4814, 4988, 5640, 6070, 6862, 6980, 15200, 15201, 15764. és végre a Dragota Márián és Toma nevére felvett 1618. sz. tjkvben A. + 1. r., 11264. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 458 frt. megállapított kikiáltási árban föfeld község előjárósági helyiségében 1888. évi szeptember hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként, azaz telekkönyvi jószág testenként kikiáltási áron alul is eladatnak. Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót. A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel bírói letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt. Az árverés megállapított további feltételei alólirott telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és föfeld község előjáróságánál megtekinthetők. Nagy-Szabeben, 1888. évi május 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírától.

3. 1417/1888.

[463] 1-3

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes wird das zum Nachlasse der Eheleute Johann und Elise Paulini gehörige Haus Fährergasse Nr. 2 um den Ausrufungspreis von 2000 fl. und nicht unter demselben feilgeboten werden. Die Feilbietung beginnt am 14. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr, in jenem Hause selbst. Jeder Bittant hat vor der Feilbietung den Betrag von 200 fl. als Vadium zu erlegen. Auf Verlangen des Erstehers wird demselben ein Drittel des Kaufpreises als ein mit 6 1/10 Percent halbjährig im Nachhinein verzinsbares, ein Halbjahr im Vorhinein kündbares und auf das Haus ersichtlich sicherzustellendes Darlehen belassen. Der Kaufschillingstest oder wenn von obiger Verfügung kein Gebrauch gemacht werden sollte, der ganze Kaufschilling ist in zwei Raten, und zwar die erste Rate binnen 30 Tagen, die zweite Rate, in welche das Vadium eingerechnet werden wird, binnen 45 Tagen zu bezahlen. Die näheren Feilbietungs-Bedingungen können während der Amtsstunden bei diesem Waisenamte eingesehen werden. Hermannstadt, am 30. Juni 1888.

Das städtische Waisen-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 3. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Riegenschäfer der Witwe nach Pável Dragota, des Marian Dragota, der Katharina Bafilise geb. Dragota, des Toma Dragota, des Bafilise Dragota und des Marian und Toma Dragota in Fehfeld. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 10. September (auch unter dem Ausrufungspreise) die der Witwe nach Valentin Bod, dem Valentin Bod, der Katharina Schiller geb. Bod und dem Johann Bod gehörige Riegenschäfer in Burgberg. (Hermannstädter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Jakob Gutmann'schen Nachlaß in Karlsburg. Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den George Toboranc'schen Nachlaß in Reßler.

U.3. 578/1888.

[438] 2-3

Concurs.

Ein Reifstipendium von 200 fl. ist für solche aus dem früheren Sachsentlande stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich ein Unterergymnasium, eine Unterrealschule oder eine Hauptvolksschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterstüzten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absoltiert haben und sich versprechen, beifus practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr hindurch im Auslande, das ist außerhalb der österröichisch-ungarischen Monarchie aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung außer den obangeführten sind:

- a) die Vorlage von Schulzeugnissen mit guter Qualifikation; b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Verwerbers durch ein befähigendes Zeugnis.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen: die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten auch nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Concurs-Gesuche sind längstens bis 1. September 1888 hieher einzufenden.

Hermannstadt, am 20. Juni 1888.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg New York jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre New York jeden Dienstag, von Stettin New York alle 14 Tage, von Hamburg Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Med. Dr. Eisenmayer wohnt seit 1. Juli d. J. Elisabethgasse 69 im Wagner'schen Hause, I. St., ordinirt Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr.

Carbolineum Avenarius, schönster und billigster Aufstrich für sämtliche, den Witterungseinflüssen ausgesetzte Holzobjecte, als: Säune, Schuppen, Wirthschaftswagen und Geräthe etc. in unbrauner Farbe. Schutz gegen Fäulnis, unverwundliche Dauer für Schindelböcher, Mühlen, Sägelanlagen und Wasserbauten. Jeder Tagelöhner kann den Aufstrich ausführen. Central-Bureau: Wien, III., Hauptstrasse 84. Vertretung G. W. Grohmann, Hermannstadt.

Zehn Gulden täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Loten auf Patent im Sinne des G. N. XXXI vom Jahre 1883. Hauptstädtische Wechselnoten-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne boht oder angefecht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten „Indischen Extract“ beseitigt. In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Orthopädische Heilanstalt, Budapest, im Stadtwaldchen, (vormals Dr. Fischhof'sche Kaltwasser-Heilanstalt) Herminenstraße 1525. Das Institut befindet sich an einer der höchst gelegenen Stellen der Hauptstadt, auf demselben Grunde, welchen bisher die Dr. Fischhof'sche Kaltwasser-Heilanstalt eingenommen hat.

Welches Cigaretten-Papier ist das beste? Diese für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgestellt worden. Es ist keine leere Reclame, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besseren im Handel vorfindenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Frères in Paris, 65 Boulevard Exelmans, bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.

Table with 4 columns listing dental products and prices. Products include Anatherin-Mundwasser, Anatherin-Zahnpasta, Aromatische Zahnpasta, Vegetabilisches Zahnpulver, Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, and Kräuter-Seife.